

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kantens- und Steuer-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Weststr. 17, 1. Et.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 10 \mathcal{M} , Geschäfts-Anzeigen 15 \mathcal{M} , doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 \mathcal{M} . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Von den Kartellen.

Mit Riesenschritten vollzieht sich auf wirtschaftlichem Gebiete die Kapitalkonzentration. Die einzelnen Kapitalisten schließen sich zu Aktiengesellschaften und diese wieder zu Konventionen, Kartellen oder Trusts zusammen oder es nehmen, wie es besonders in Amerika geschieht, die Letzteren selbst die Form von Aktiengesellschaften an, die als Riesenunternehmungen monopolistisch den Markt beherrschen. Der Leipziger Professor Dr. Bücher hat das Wesen des Kartells dadurch charakterisiert, daß er als Kartell „jede vertragsmäßige Vereinigung von selbstständigen Unternehmern, welche den Zweck verfolgt, durch dauernde monopolistische Beherrschung des Marktes den höchstmöglichen Kapitalprofit zu erzielen“, bezeichnet. In Amerika sind die Kartelle oder Trusts auch noch durch die Gesetzgebung der Union sowie mehrerer Bundesstaaten, welche sie verbietet, gekennzeichnet. So erklärt das Bundesgesetz vom 2. Juli 1890 als ungesetzlich: 1. Jeden Vertrag, sei es eine Kombination in der Form von Trusts oder sonstwie oder irgend eine Konspiration, welche Handel und Gewerbe zwischen den einzelnen Staaten oder mit ausländischen Nationen beschränkt; 2. jeden Versuch, irgend einen Handels- oder Gewerbebezweig zu monopolisieren; 3. jeden Vertrag oder jede Kombination in Form eines Trusts oder sonstwie oder jede Konspiration gegen die Handels- und Gewerbefreiheit im Distrikt von Kolumbia und in den Territorien. — Die Verletzung dieser Vorschrift wird mit Buße und Gefängnis bestraft, außerdem soll das bei solchen Verträgen engagierte Vermögen verpfändet werden und an die Ver. Staaten von Amerika fallen. Zivilrechtlich giebt das Gesetz Jedem, welcher durch einen solchen verbotenen Vertrag in seinem Geschäft oder in seinem Vermögen Schaden leidet, das Recht zur Klage und dreifachen Ersatz für den erlittenen Schaden.

Im Staate Missouri wird nicht nur jeder Teilnehmer an einem Trust mit 2000 bis 20 000 \mathcal{M} . und mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, es ist auch der Käufer eines Artikels, welcher von einem Individuum, einer Gesellschaft oder Korporation, deren Industriebetrieb den Gesetzesbestimmungen gegen die Trusts zuwiderläuft, herrührt, zur Zahlung desselben nicht verpflichtet, er kann sich gegen jeden Zahlungsanspruch unter Berufung auf dieses Gesetz wirksam verteidigen. Noch strenger ist das Gesetz des Staates Texas, in welchem folgende Bestimmung findet: Jede Person, welche bei einem Trust theilhaftig ist oder ihren Rath in den Kommissionsstipulationen eines solchen Syndikats gegeben hat oder jeder Chef, Geschäftsführer, Direktor, Bevollmächtigter, Angestellter oder jede andere Person, welche wesentlich eine solche Stipulation (Vereinbarung), ein Projekt oder einen Befehl eines solchen Syndikats ausführen hilft, wird mit einer Geldbuße von mindestens 500 und nicht über 5000 Dollars und mit Zuchthaus nicht unter einem Jahre und nicht über 10 Jahre bestraft. Jeder Tag, während dessen Dauer die Verletzung des Gesetzes fortbesteht, begründet ein besonderes Vorgehen. Jeder mit diesem Gesetz im Widerspruch stehende Vertrag ist absolut nichtig und ohne gesetzliche Wirkung.

In Europa besteht noch kein Gesetz über die Kartelle; dagegen liegt in Oesterreich seit etwa anderthalb Jahren ein bezüglicher Gesetzentwurf vor. Nach demselben unterstehen die Kartelle der Staatsaufsicht und giebt der erste Paragraph davon folgende Begriffsbestimmung: „Verbinden sich selbstständige Unternehmer zu dem Zwecke, um durch solidarische Vorgehen, insbesondere durch einverständliche Beschränkung oder Beseitigung des freien Wettbewerbes auf die Produktions-, Preis- oder Absatzverhältnisse solcher Verbrauchsgegenstände bestimmend einzuwirken, die, wie Zucker, Branntwein, Bier, Mineralöl (Petroleum), Salz, einer mit der industriellen Produktion

in enger Verbindung stehenden indirekten Abgabe unterliegen, so sind solche Unternehmerverbände (Kartelle) der Staatsaufsicht nach diesem Gesetze unterworfen.“ Diese Aufsicht übt das Finanzministerium aus. Ihm müssen die Statuten, Verträge, Beschlüsse in beglaubigter Abschrift eingereicht werden, die dann in das Kartellregister kommen und ferner alljährlich in den hierfür bestimmten Zeitungen veröffentlicht werden. Das Finanzministerium kann die Ausführung der Kartellbeschlüsse, die eine Festsetzung der Preise, die Produktionsmengen, die Einkaufs- oder Absatzverhältnisse zum Zwecke haben, untersagen, wenn sie geeignet sind, in einer durch die objektive wirtschaftliche Sachlage des betreffenden Industriezweiges (namentlich durch die jeweilig für die Preisbildung und die Konkurrenzverhältnisse oder sonst für die Konjunktur maßgebenden Umstände) nicht begründeten und das Erträgniß der im § 1 begriffenen Abgaben oder die Steuer- oder Konsumtionskraft der Bevölkerung offenbar schädigenden Weise die Preise einer Waare oder Leistung zum Nachtheile der Abnehmer oder Besteller zu steigern oder zum Nachtheile der Erzeuger oder Verarbeiter herabzudrücken. Ebenso kann der Bestand eines Kartells selbst, sowie die Abänderung eines Kartellstatuts untersagt werden, wenn das Kartell einen der im vorigen Absätze bezeichneten Zwecke verfolgt. Das Finanzministerium kann der Leitung eines Kartells jederzeit die Leistung einer Kaution bis zum Betrage von 200 000 Gulden auferlegen. Das Gesetz sieht Geldstrafen bis zu 10 000 Gulden und außerdem noch Gefängnisstrafen vor.

Wenn dieser österreichische Gesetzentwurf Rechtskraft erlangen wird oder ob es überhaupt dazu kommt, weiß bei der herrschenden politischen Anarchie wohl in Oesterreich selbst kein Mensch zu sagen. Uebrigens zeigt die Erfahrung in den Vereinigten Staaten, daß die Gesetzgebung die Entwicklung der Kartelle und ihre gegenüber den Konsumenten vielfach gemeinschädliche Wirkung nicht zu hemmen vermag. Trotz des Bundesgesetzes und der verschiedenen einzelstaatlichen Gesetze gegen die Kartelle sind sie heute dennoch nirgends zahlreicher und mächtiger als gerade in Amerika. Nach einer jüngst von der „New Yorker Volksztg.“ veröffentlichten Zusammenstellung beträgt das in 71 größeren und größten Kartellen angelegte Kapital nicht weniger als 2 702 768 900 Dollars (= rund 11 Milliarden Mark). Das größte Kartell ist die vor einigen Wochen in New-Yersey neugegründete Federal Steel Cie. (Vereinigte Stahl-Kompagnie) mit einem Kapital von 800 Millionen Mark, sodann folgen der Mehltrust mit 150 Millionen Dollars, die Vereinigte Staaten-Leder-Vereinigung mit 125, Kontinental Kautabak Co. 75, Bisquit-Vereinigung 55, Waistengel-Trust 50, Waist-Trust 50, Weltliche Bauholz-Kombi 45, Kaufmann-Vereinigung 40, Fleisch-Verband-Kombination 50, Kupferblech-Kartell 40, Tabak-Co. 33 1/2, Papier- und Zellulose-Kartell 45, Säuren- und Chemikalien-Kartell 50, Malz 30, Silberwaaren 30, Blei 30, Gestricke Waaren 30, Thür- und Fensterrahmen 20, Tapeten 20, Zigaretten 25, Schreibmaschinen 18, Fensterglas 18, Särgen und Beerdigungsweisen 15, Erdene Waaren 15, Schmelzereien 25, Seidenband 18, Gummigewebe 12, Aegre und Beile 15, Schrauben 15, Litographie 11 1/2, Seidenpapier 10, Seile und Bindfaden 12, Zelluloid 8, Salz 5, Sägen 5, Nähgarn 12, Möbel 12, Viehstallungen und Lagerplätze 13, Zündhölzer 11, Eis 10, Glasplatten und Spiegel 10, Gewehrpatronen 10, Stärke 10 1/2, Fische 10, Lymotppen 10, Kühlapparate 8, Glühlicht (Gas) 7, Pappdeckel 6 2/10, Luftbremsen 5; außerdem verschiedene kleinere Kartelle mit 2 bis 5 Millionen Dollar Kapital, welche sich mit der Fabrication oder Bearbeitung von Briefklovertis, Nufnägeln, Marmor, Reis, Sodawasser, Nagelestiften, Druckertypen usw. beschäftigen.

Insgesamt verfügen 62 derartige Einzelkartelle über die Kapitalsumme von 1334 1/4 Millionen Doll. Mit anderen großen Kartellen zusammengestellt, ergibt sich folgende Uebersicht: Die Kartelle in

Del	153	Mill. Doll.
Eisen und Stahl	347 1/2	"
Rohlen	161 1/4	"
Leuchtgas	432 1/4	"
Savemeyer's Zuckertrust	115	"
Tabak und Zigaretten	108 1/2	"
Telephon	56 1/4	"
Spirituosen	67 1/10	"
elektrischen Einrichtungen	139 1/2	"
den sonstigen verschiedenen Industrien	1334 1/4	"

Von den Stahl- und Eisentrusts ist der bedeutendste die kürzlich in New-Yersey gegründete Vereinigte Stahlkompagnie. Ihr Charakter gestattet ihr, schreibt darüber die „New Yorker Volksztg.“, Bergbau jeder Art, Fabrication jeder Art, Transport von Waaren und Personen zu Land und zu Wasser, den Bau von Häfen, Schiffen, Booten, Bahnen, Maschinen, Cars, Docks, Werften usw., den Aukauf, die Verwaltung und Verbesserung von Land, bezw. jede Art der Erwerbsthätigkeit, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht allzu ferner Zeit ein großer Teil der Industrien sich unter die schützenden Fittige dieses Riesentrusts stellen werden. Die bedeutendsten Stahl- und Eisentrusts sind nachstehende:

Federal Steel Company	200 000 000	Doll.
Carnegie Steel Company	25 000 000	"
Merchant's Steel Trust	25 000 000	"
Illinois Steel Company	18 650 000	"
Lake Superior Consolidated Iron Mines	30 000 000	"
American Steel and Wire Company	12 000 000	"
Cambria Iron Company	10 000 000	"
Lorain Steel Company (Johnson Comp.)	9 000 000	"
Colorado Fuel u. Iron	13 000 000	"
Pennsylvania Steel Company	5 000 000	"
Gesamt-Kapitalisation	347 650 000	Doll.

Ende 1897 gab es in den Vereinigten Staaten 172 Kartelle und Ringe (Ringe gleich Verkaufsvereinigungen) mit einem Kapital von 12 1/2 Milliarden Mark. Da nach dem Jensus (Betriebsstatistik) von 1890 das gesammte industrielle Kapital in den Vereinigten Staaten 27 1/2 Milliarden Mark betrug, so macht ersteres beinahe die Hälfte des gesammten industriellen Kapitals aus. Diese Annahme ist wohl auch unter Berücksichtigung der seitdem eingetretenen industriellen Weiterentwicklung richtig, da heute das in den Kartellen und Ringen angelegte Kapital auf 15 Milliarden Mark geschätzt wird. Das genannte Blatt theilt mit, daß in den letzten sechs Monaten mehr als 100 Gesellschaften inorporirt wurden, deren Zweck es ist, die Geschäfte vieler über das ganze Land zerstreuter Establishments zu konzentriren. Und das geschah, trotzdem das Bundesobergericht mehrmals erklärt hat, daß die Bahnkombination, die unter dem Namen Joint Traffic Association bekannt ist, eine Verletzung des Antitrustgesetzes sei.

Im Jahre 1889 wurden insgesamt 255 Kartelle gezählt, die sich auf folgende Länder vertheilten: Deutschland 90, Amerika 59, Oesterreich-Ungarn 37, Großbritannien 28, Belgien 8, Frankreich 6, Rußland 6, Scandinavien 5, Italien 2, Schweiz 3 und internationale 11. Im vorigen Jahre hat ein Student der Leipziger Universität, Dr. Diepmann, die Kartelle behandelt und über deren Vertheilung auf die verschiedenen Industrien folgende Zusammenstellung gemacht, wonach entfallen auf die chemische Industrie 82, Eisenindustrie 80, Industrie der Steine und Erden 59, Textilindustrie 38, Papierindustrie 19, Holzindustrie 18, Kohlenindustrie 17, metallurgische (außer Eisen) 15, Nahrungsmittelindustrie 12 und Lederindustrie 5 Kartelle. Das sind zusammen 345 Kartelle im Jahre 1897, um 90 mehr als 1889.

Gegenüber den Arbeitern bilden die Kartelle Wirtschaftsgewilde von erdrückender Uebermacht, denen gegenüber nur mächtige Arbeiterorganisationen aller industrieller Länder einigermaßen Stand zu halten vermögen. Um so nothwendiger erscheint dann der

politische Kampf der Arbeiterklasse, um eine weitere Herabdrückung durch das übermächtige Kapital zu hindern. „Der Kapitalismus eilt rasch seinem Höhepunkt entgegen“, schließt Dr. Braun seine Schrift über die Kartelle; „eher, als selbst wir es vor wenigen Jahren noch vermuthen konnten, wird die Akkumulation (Anhäufung des Kapitals) fast vollendet sein, wird die Gesellschaft völlig geschieden sein in einige Duzend Allesbesitzer und in hunderte Millionen Nichtbesitzer. Der Kapitalismus wird jeden geschäftlichen Rücksicht verlieren haben, leicht wird es sein, die Proprietäre zu expropriieren an Stelle des Kapitalisten mit seinen Kartellen wird das Kartell der Kartelle die einheitlich organisierte im Interesse der Gesamtheit wirkende gemeinwirtschaftliche Ordnung bringen.“

Kein Bierzwang mehr!

Als wir den Artikel mit dieser ominösen Ueberschrift in einer der letzten Nummern des „Rechtswegs“ zu Gesicht bekamen, trauten wir unsern Augen kaum, denn das, was gesagt wird, trifft zum Theil den Nagel auf den Kopf und schlimm genug muß es schon mit dem „Bierzwang“ geworden sein, wenn sich die Redaktion des Blattes erlaubt, dagegen loszusprechen.

II. N. heißt es in diesem Artikel: „Der Bierzwang herrscht nicht allein in Studentenkreisen, sondern auch — und das ist recht schlimm, bei den Lieferanten für Gastwirthschaften und Kneipen. Dester schon haben wir darauf hingewiesen, wie verwerflich es ist, daß Derjenige, der das tägliche Brot, die Hauptnahrung der Menschheit, an Hotels oder Restaurants liefert, gezwungen ist, bei dem Abnehmer als Gast zu verkehren. Und es sich um eine Erholungsstunde im Crisolal handeln und während dieser ein Glas Bier gegen den realen Durst getrunken werden, so wäre Nichts dagegen einzuwenden. Anders liegt die Sache in Wirklichkeit. Die Wirthe üben gewissermaßen einen Zwang aus auf „ihren Bäcker“, er muß mindestens jede Woche so und so oft „mal was drauf gehen lassen“, sonst droht man ihm mit Untreue, resp. Entziehung der Kundenschaft. Es giebt nun wahre Jäger auf Kneipwirthschaften. Sobald ein Lokal eröffnet wird, oder in andere Hände übergeht, laufen sie Sturm und eilen und trinken im Gasthaus und halten womöglich andere noch frei. Mit kupferrother Nase ziehen sie von einem Kunden zum andern und trinken und trinken und trinken und geben zum Besten, damit ihnen nur so kein Kollege „über“ kommt. Sie rechnen nicht, kümmern sich nicht um ihre Bäckereien und denken Wunder was gethan zu haben, wenn sie nach solchem Streifzuge, der verschiedene Mark kostet, die Lieferung von vielleicht täglich 20 Brötchen erwirkt haben. Zu Hause sind solche Wirthshausjäger unerträglich, haben Kopfweh usw. und sind untauglich für's Geschäft.“

Bis hierher kann man das Gesagte wohl Wort für Wort unterschreiben, nur wäre noch hinzuzufügen, mit welchem jähern Gesicht ein solcher Meister denn des Nachts seinen Gesellen entgegentritt, wenn er sie bei seinem Zuhausekommen bei der Arbeit trifft und daß die nächsten Tage die Frau Meisterin an der Gesellentkost wieder abzuhacken versucht, was ihr Ehegepons in der Wirthschaft sitzen ließ. Beflagen sich dann die Gesellen über die mangelfaste Kost, dann sind es: „unzufriedene, verhekte Elemente“ und wie die Kosennamen alle heißen.

Wenn aber dann weiter in dem Artikel gesagt wird: „So treiben es natürlich nur die Wirthschaftsmeister. Die solide Meisterchaft empfindet den Wirthshauszwang als wahre Pein“, so ist das nicht so ganz zutreffend, das ganze ist vielmehr ein tief eingewurzelt System, und Diejenigen, welche die Kundenjagd nicht in den Wirthschaften in dieser Weise betreiben, bilden nur eine Ausnahme von der Regel.

Weiter sagt der Artikelschreiber: „Es giebt Wirthe, welche meistens nur für ihre Lieferanten ein „Essen“ arrangiren. Die Weinarte spielt dabei eine große Rolle und die billigste Sorte kostet mindestens 3 Mark! Mancher Meister würde lieber seine 2 Glas Bier trinken, er muß aber, der Kundenschaft wegen! Der schlaue Herr Oberkellner hat ihn eben der Tafelrunde als den Fabrikanten der schönen Tafelbrötchen vorgestellt, so etwas figelt doch auch den Ehrgeiz und der Geschmeichelle läßt sich nun mit dem Trinkgelde gewiß nicht lumpen. So wird's gemacht.“

Daß diese Sache aber ein Druß für den Verdienst schmälert, das sollte mehr und mehr bedacht werden. Deshalb wollen auch wir den Fort mit dem Kneipzwange!“

Der Mahnruf erschallt noch öfters in dem Schlusse des Artikels: „Ob er wohl was zuzusetzen wird? Nein! Ungehört wird er bleiben, denn die Bäckermeister sind viel zu feige, solche üblen Gebrauche, wo sie öfters bei einem Kunden an einem einzigen Tage mehr Geld los werden, als sie das ganze Jahr an der Lieferung verdienen, brechen zu wollen. Und wollten sie es auch, so sind sie doch außer Stande dazu, deshalb wird es beim alten bleiben!“

Verfallungs-Berichte.

Berlin. Die Mitgliedschaft nahm in der Generalversammlung vom 10. Januar zunächst den Bericht des Kassirers entgegen. Laut Jahresabrechnung betragen die Gesamtentnahmen 1138,70 Mk., die Ausgaben 904,10 Mk., mithin ergiebt sich ein Ueberschuss im Geschäftsjahre 1898 von 239,60 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung, worauf dem Kassirer Entlastung erteilt wurde. Der Vorsitzende Gutschalk gab alsdann eine Uebersicht über die Thätigkeit und sprach den Wunsch aus, daß die Mitgliedschaft auch im neuen Jahre treu zur Organisation halten möge.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Gutschalk, Reppmann, zweiter Vorsitzender; Gierschewsky, Leichnering, zweiter Kassirer; Merkle, erster, Oberländer, zweiter Schriftführer; Weiß, Lehmann und Kasper, Revisoren; Joma, Geypanit und Schmolinsky, Beisitzer; Nette und Sulzer Bibliothekare. Die Gewählten versprachen, ihre Pflicht voll und ganz zu erfüllen, worauf die Versammlung, der vorgerückten Zeit wegen, geschlossen wurde.

Braunschweig. Am Sonntag, den 8. Januar fand unsere Quartals-Versammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt: Schreiber als Vorsitzender, Basse als Kassirer, Bertram als Schriftführer, Schrader und Zimmerhätel als Revisoren. Den Bericht von der Konferenz erstattete Koll. Panko. Als Mitglied der Agitations-Kommission wurde Koll. Schreiber gewählt. Zum Punkt Verschiedenes wurde der Bezirksrat in Verden erörtert und der Wunsch ausgesprochen, einen Delegirten zu entsenden. Vorgeschlagen wurden Panko und Schreiber; letzterer wurde gewählt.

Bremen. Generalversammlung vom 22. Januar. Den Jahresbericht legte Kollege Bremermann, die Jahresabrechnung Kollege Pepper ab, welche letztere einen Kassenbestand von 26,13 Mk. aufweist. Beim Kartellbericht wird der Krefelder Weberausstand eingehend erörtert. Den Bezirksratsbericht giebt Kollege Nordmann, die Anträge an die Generalversammlung näher erläuternd. Bezüglich der Verdener Kollegen wird beschlossen, daß alle zwei Monate einer von Bremen hinreisen soll, für das nächste Mal wird N. damit beauftragt. Zu Punkt: Verbandstag in München, wird beschlossen, die monatliche Extrakteure von 20 Pfg. für Januar bis März auf 50 Pfg. zu erhöhen, desgleichen Sammellisten herauszugeben. Der Punkt: Wahlen, ergiebt: Fr. Bremermann, 1. Vorsitzender, A. Schwermer, 2. Vorsitzender, G. Pepper, Kassirer, M. Nordmann, Schriftführer und Kartelldelegirter, Meinken u. Menge, Revisoren. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen, wird die Versammlung mit der Aufforderung, daß die Mitglieder noch zahlreicher erscheinen mögen, geschlossen.

Breslau. Deffentliche Versammlung vom 19. Januar. Tagesordnung: 1. Jahresabrechnung; 2. Vorschläge zur Neuwahl des Vertrauensmannes; 3. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 gab der Vertrauensmann die Abrechnung für das Jahr 1898, dieselbe ergab: Einnahme 249,91 Mk., Ausgabe 226,98 Mk., Kassenbestand 22,98 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse 1897: 28, eingetreten im Jahre 1898: 70, zugereist 9, abgegangen 39, Bestand am Schlusse 1898: 68 Mitglieder. An die Hauptkasse wurden abgeliefert: an Eintrittsgeldern 85 Mk., an Beiträgen 122 Mk., für 1 Duplikat 20 Pfg., für Broschüren 12,50 Mk., zusammen 169,70 Mk. Die Abrechnung wurde von mehreren Revisoren geprüft und in vollster Richtigkeit befunden, weshalb die Versammlung dem Vertrauensmann Decharge erteilte. Zu Punkt 2 wurde Kollege Bietschmann als Vertrauensmann und Kollege Paul als Stellvertreter einstimmig zum Vorschlag gebracht. Zu Punkt 3 beschließt die Versammlung am 15. Februar, Nachm. 4 Uhr im Trianon eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: Die Lohnbewegungen und Streiks der letzten Jahre im Bäckereibetriebe. Referent: Kollege Kretschmar aus Hamburg, sowie Stellungnahme zur Generalversammlung des Verbandes abzuhalten. Weiter wurden noch einige Mißstände in Bäckereien behandelt.

Halle a. S. Am Dienstag, den 17. Januar, fand im Neuen Theater eine öffentliche Bäckerversammlung statt, welche von 170 Personen besucht war. In einstündigem Vortrag besprach Genosse Thiele die Lage und Bestrebungen der deutschen Bäckergehilfen. Er wies auf die Hamburger Bäckergehilfen hin, die einen vollen Sieg zu verzeichnen hätten, aber nicht aus eigener Kraft, sondern weil die Hamburger Arbeiterchaft, inswie Beamte und Geschäftskleute überzeugt waren, daß die Forderungen der Bäckergehilfen gerechte waren. Das Kost- und Engismwesen ist ein großer Uebelstand. Es ist statistisch festgestellt, daß gerade bei den Bäckern am meisten ansteckende Krankheiten herrschen, weil meistens ungesund, schlechte Schlafplätze vorhanden sind und weil die Bettwäsche nicht genügend gewechselt wird und häufig mehrere Personen in einem Bette schlafen. Um diese Uebelstände zu beseitigen, sei vor allen Dingen eine gute Organisation nothwendig. Der Vortrag wurde mit größter Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen. Zum 2. Punkt: „Welche Unterstützung haben wir im Fall einer Lohnbewegung zu erwarten?“ sprach Genosse Gilsfeld. In der Diskussion meldete sich ein Bäckermeister, Herr Schulz, zum Worte. Er führte aus, daß es nicht möglich wäre, Kost und Logis beim Meister abzuschaffen und einen Mindestlohn von 21 Mk. zu zahlen. Genosse Thiele widersetzte ihm schlagend. Dann wurde noch das Verhalten des Giesbinger Konsumvereins scharf getadelt, weil dieser seine Lieferungen nicht einem Bäcker übertragen hätte, der seinen Gesellen das Wohnen außer dem Hause gestatten wollte. Zum Schluß wurden die Kollegen Gilsfeld und Schüler als Vertreter zum Gewerkschaftskartell gewählt.

Hamburg. Mitgliedschaft der Grobbäcker. Versammlung am 8. Januar in der „Vestinghalle“. Allmann erstattete Bericht über das vergangene Jahr. Mit Freuden sei zu konstatiren, daß die Mitgliedschaft fleißig gearbeitet habe. Beweis hierfür sei der große Zuwachs an Mitgliedern, sowie der nahe Zusammenhang der Mitglieder. Die Jahresabrechnung ergab: Einnahme 1250,10 Mk., Ausgabe 1110,91 Mk., Kassenbestand am Jahreschlusse 1897 66,02 Mk., Kassenbestand Ende 1898 205,21 Mk. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt und ihm für seine Bemühungen 25 Mk. gewährt. Dann wurden gewählt zu Vorsitzenden M. Langhann und G. Dreier, zu Kassirern G. Grünwald und Schärbach, zu Schriftführern J. Westerberer und Stubbe, als Revisoren E. Dehler, Schnauffer, R. Winkel, zu Kartelldelegirten J. Westerberer und M. Strachmann. Westerberer erstattete den Kartellbericht. Allmann ging auf die Gründung des Konsumvereins ein und regte an, daß sich die Mitgliedschaft mit diesem Punkt in der nächsten Versammlung befassen möge. Auf Antrag wird den Vorstandsmitgliedern und Kartelldelegirten für die Vorstands- und Kartellthätigkeiten eine Vergütung von pro Mann 30 Pfg. gewährt. Auf Antrag Langhann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Ball einer Bäcker-Liedertafel, welcher in einem Lokal stattfinden sollte, wo konfliktiertes Brod konsumirt wird, nicht zu besuchen.

Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Verband wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Hannover. Generalversammlung vom 8. Januar. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Bericht vom Bezirksrat in Braunschweig; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Wahl eines Delegirten zum Bezirksrat in Verden a. d. Aller; 5. Agitation; 6. Verschiedenes. Den 1. Punkt erledigte der Kassirer Kahl; die Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Kassenbestandes, worauf dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Koll. Bösch berichtet hierauf ausführlich über den Braunschweiger Bezirksrat. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Koll. Bösch (einstimmige Wiederwahl); Kassirer: Koll. Paabe; Schriftführer: Kollege Grünert; Revisoren: Fruberg und Kahl. Als Delegirte zum Bezirksrat in Verden wählte man den Koll. Bösch. Der 5. Punkt wurde wegen Mangel an Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt. Im Verschiedenen beschloß man, das Vergütigen am 1. Ostertage im „Uniongarten“ abzuhalten. Es ist das erste von den organisirten Kollegen veranstaltete Vergütigen. Nach Aufnahme vier neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Harburg a. E. Da die am 4. Januar stattfindende General-Versammlung sehr schwach besucht war, so mußte dieselbe bis zum 11. Januar vertagt werden. Zunächst wurden in der am 11. Januar tagenden General-Versammlung gewählt die Kollegen: Jartin, als 2. Vorsitzender, Kallmeyer, Kassirer, Meyer, Schriftführer, Knaack und Bruhn als Revisoren. Die Wahl eines 1. Vorsitzenden mußte wegen der allgemeinen ablehnenden Haltung der vorgeschlagenen Kollegen bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Die Leitung wurde aus diesem Umstände so lange dem 2. Vorsitzenden übertragen. Sodann fand eine eingehende Besprechung über der Beizeiligung unserer Zahlstelle an den Gesellen- und Schuttwahlen statt. Beschlossen wurde in dieser Angelegenheit diesen Punkt so lange von der Tages-Ordnung abzusetzen bis eine amtliche Bekanntmachung betr. der Konstituierung der Zmarzinnung festgestellt habe. Ferner sah sich Kollege Rose veranlaßt, in längerer Ausführungen über den Bäcker-Gesangverein Kontordia, welcher unser gestrichenes Weihnachtsvergütigen arrangirt hatte, Kritik zu üben. Der 2. Vorsitzende mußte jedoch auf Beschluß der Versammlung dem Redner das Wort entziehen, da sich Kollege H. nicht entschließen konnte zu dem eigentlichen Gegenstande zu sprechen. (Ann. d. Schriftf.: Jedenfalls schien es Kollege Rose darauf abgesehen zu haben eine stürmische Debatte hervorzurufen, wie dies bei unserer Zahlstelle bisher leider immer noch üblich ist.) Ferner wurde die Besichtigung eines Bezirksratstages zu Verden a. N. abgelehnt zu Gunsten der in diesem Jahre tagenden General-Versammlung.

Höchst. Eine öffentliche Bäckerversammlung fand am 11. Januar im Vogel-Rock statt. Genosse Fischer aus Frankfurt referirte über die Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1898, wobei ihm reicher Beifall zu theil wurde. Höchst-Frankfurt ersuchte die Worte des Referenten zu beherzigen, nur durch eine gute Organisation könne das Errungene endlich erhalten werden. Es zeigt sich dies selbst in Höchst, indem die Freinacht am Weihnachten nicht überall eingehalten worden sei, wo doch am Pfingsten alle die Freinacht beinhalten hätten durch den Druck des Verbandes, diesen Herbst dagegen war die Mitgliedschaft bereits eingeklappt. Neumann bemerkte, daß die Freinacht am Ostern auch ganz durchgeführt werden müsse. Ueber Nichtinhaltung des Maximalarbeitstages kamen Beschlüsse. Kollege Dwengel legte aus gewissen Gründen sein Amt als erster Vertrauensmann nieder; das Gewerkschaftskartell wird beauftragt diese Gründe zu untersuchen. Gewählt werden Brugger als erster, Dieh als zweiter Vertrauensmann, in das Gewerkschaftskartell Brugger und Raugner.

Leipzig. Deffentliche Versammlung vom 8. Januar. Der Vertrauensmann gab die Abrechnung bekannt, welche die Revisoren dann als richtig erklärten. Ein Antrag, hier eine Mitgliedschaft zu gründen, fand einstimmige Annahme. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Ernst Schimmerling, erster, G. Müller, zweiter Vorsitzender; Rich. Heube, erster, Emil Möbsch, zweiter Kassirer; A. Krauß, erster, R. Weiß, zweiter Schriftführer. Als Revisoren nominirte man die Kollegen Müller, Behrend und Hartung. Als Vertrauensmann wurde, da Kollege Bernsmann die bestimmte Erklärung abgab, kein Amt anzunehmen, Kollege Otto Freitag vorgeschlagen, um den jungen Kollegen, welche unserer Zahlstelle nicht angehören können, zum Zahlen der Beiträge und zum Eintritt in den Verband Gelegenheit zu geben. Sodann kam zur Sprache, daß von dem hier bestehenden Konsumverein gemästregelten Kollegen die Placirung in dieses Institut zwar immer verkprochen, in den meisten Fällen bliebe es aber bei leeren Versprechungen. Auch habe hier ein Wackmeister eine ungeschöe Ausrufung gethan. Der Vorstand der Mitgliedschaft wurde beauftragt, diese Angelegenheit zu untersuchen.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der hiesigen Bäcker tagte am Mittwoch den 11. Januar in der Flora. Sie beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Kammer gegen das Koalitionsrecht; 2. Stellungnahme zu unseren Forderungen; 3. Gewerkschaftliches. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte sich in unserer Organisation zum erstenmal das sogenannte sächsische Jümel geltend, denn es wurden die etwa anwesenden Minderjährigen aufgefordert, den Saal zu verlassen, welcher Anordnung ungefähr 30 Mann Folge leisteten. Zum 1. Punkt sprach Herr Gsch und entledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise. In die Debatte griff der zufällig aus Berlin anwesende Kollege Basille ein. Er legte den Kollegen bringend ans Herz, das Publikum auf unsere elenden Zustände aufmerksam und mit unseren Forderungen vertraut zu machen. Der Redner appellirte namentlich an die älteren Kollegen, sich der Organisation anzuschließen, weiter zu kämpfen und sich unsere Hamburger Kollegen zum Vorbild zu nehmen. Dann wurde das Jahr 1899 eine Etappe in der deutschen Bäckerbewegung werden. Mit stürmischem Beifall wurde seine Rede aufgenommen. Wegen vorgerückter Stunde mußte der 2. Punkt vertagt werden. Unter Gewerkschaftlichem gab Kollege Schimmerling bekannt, daß am hiesigen Orte eine Mitgliedschaft des Verbandes der Bäcker Deutschlands errichtet worden sei, und forderte die über 21 Jahre alten Kollegen auf, beizutreten. Das Agitationskomitee wurde aufgelöst und dessen Arbeitsfeld dem Vorstande der Mitgliedschaft überwiefen. Kollege Litzmann besprach noch interessante Fälle betreffs der Sonntagsruhe. So wurde in Deßau eine Bäckerei Sonntags kontrollirt, wo natürlich noch nach 10 Uhr gearbeitet wurde. Die kontrollirenden Kollegen wollten Beschwerde beim Ortsvorstand führen, sie fanden aber bei diesem dafür kein Entgegenkommen. Auch die Ausrufung des Stadtverordneten Böhmke, es geschähe in der Bäckereikontrolle genug, wurde scharf kritisiert. — Ann. d. Schriftf.: Kollegen Leipzigs, unser allbewährter Kollege Wresmann hat seine sämtlichen Aemter nieder-

gelegt, er hat in selten aufopfernder Pflichttreue für unsere Sache gewirkt, und sich große Verdienste in unserer Bewegung erworben, wir verlieren in ihm eine schwer zu ersetzende Kraft. Aber sehet getroßt in die Zukunft, unsere neugegründete Mitgliedschaft ist sich ihrer Pflicht voll und ganz bewußt, und sie wird auch ihre Schuldigkeit thun, darum auf, tretet bei, werdet ein geschlossenes Ganzer. Kollegen, es ist bei uns ein gewisser Stillstand eingetreten, das darf nicht so fort gehen, wir müssen vorwärts kommen. Bedenkt, von Leipzig ging der Ruf an alle größeren Städte Deutschlands, betreffs Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, und hat überall kräftigen Anklang gefunden, wir dürfen nicht zurückbleiben. Ich weise auf Hamburg hin, wo sofort die Initiative ergriffen wurde und auch großartige Erfolge errungen worden sind, die Verhältnisse liegen bei uns ähnlich. Darum auf, einen Schritt vorwärts, und ein geschlossenes, thatkräftiges energisches Handeln und der Sieg ist uns sicher.

Albst. Am 8. Januar, Nachm. 3/2 Uhr, fand hier selbst unsere Generalversammlung statt. Die Abrechnung ergab einen Kassenbestand von 82.70 Mk. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Wols, erster, Wendland, zweiter Vorsitzender; Schander, Kassirer; Nussbaum, Schriftführer; Wels, Weisler. Ins Kartell wurden Wols und Lowack, als deren Stellvertreter Nussbaum und Loitsch delegiert; als Revisoren wählte man Flottow und Loitsch, und als Bibliothekar Brösch. Die vorgelegte Abrechnung vom Weihnachtsergebn ergab einen Ueberschuß von 28.35 Mk., welche Summe man dem Streikfonds überwies. Im Briefkasten fand man die Frage: „Welcher Standpunkt nimmt die Mitgliedschaft ein bei der willkürlichen Einstellung von Arbeiterkräften in der hiesigen Genossenschaftsbäckerei?“ Zur Erledigung derselben wurde mit Zustimmung der Anwesenden eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche die Angelegenheit unterziehen event. beim Geschäftsführer des genannten Betriebes vorkellig werden soll. Mit dem Bericht von der Kartellführung seitens des Kollegen Lowack erlachte man sich einverstanden. Hierauf Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Magdeburg. Versammlung vom 12. Januar. Kollege Heeren erstattete eingehend Jahresbericht. Kollege Engel verlas die Abrechnung des verfloßenen Jahres und wird demselben auf Antrag des Revisoren, Kollegen Meißner, Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Kollegen Grosche als erster, Heeren als zweiter Vorsitzender und Mesemann als Schriftführer gewählt; Engel behält seinen Posten als Kassirer. Hierauf erstattete Kollege Grosche Bericht über die Braunschweiger Konferenz Ueber die aufzunehmende Statistik wurde beschlossen, in der im nächsten Monat stattfindenden öffentlichen Versammlung die Fragebogen zur Aushteilung zu bringen. Kollege Luppe hielt noch einen längeren Vortrag über die Bedeutung des Bonkotis, sowie auch über die Entstehung der Kapitalmacht. Hierauf Schluß.

Münz. In der gutbesuchten Versammlung vom 18. Januar wurden in den Vorstand gewählt: G. Fuch, Vorsitzender; F. Herberg, Stellvertreter; G. Pfäfflin, Kassirer; A. Becker, Schriftführer und als Revisoren G. Busch und S. Schick. Der von dem frommen Innungsausschuß veranlassete Weihnachtsball ergab, trotz der Unrecht dem Arbeitsnachweis entnommenen 100 Mk. Zuschuß nur ein Resultat von — 50 Pfg. Defizit! Die Herren haben sich wieder mal mit dem Besuche, der Mitgliedschaft den Wind aus den Segeln zu nehmen, tüchtig blamirt!

Mannheim. Am Donnerstag, den 19. Januar tagte in der „Zentralhalle“ hier eine öffentliche Protestversammlung der Bäckergehülfen Mannheims, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem von der Innung erteilten Arbeitsnachweis. Laut Statut ist jeder arbeitstuchende Gehülfe verpflichtet, eine Einschreibgebühr von 50 Pfg. zu entrichten. In die Ueberwachungskommission für den Arbeitsnachweis soll aber nur der Bäckergehülfsverein drei Vertreter wählen. Ein Verein, der noch im Harmoniebuch besangen ist, kann aber nicht als Vertreter der Gesamtgehülfsenschaft gelten, zumal er als Vergnügungsverein noch nie einen Finger gerührt hat, um die trostlose Lage der Gehülfe zu heben. Man erregte sich dahin, das Gewerbegericht als Schiedsgericht anzurufen, das angegangen werden soll, eine öffentliche Wahlversammlung einzuberufen, damit auch die organisierten Arbeiter sich vertreten lassen können. In Anbetracht der Maßregelungen, die schon vorgekommen sind, scheint es dringend notwendig, daß die organisierten Bäckergehülfe einen Einfluß gewinnen bei der Ausübung des Arbeitsnachweises. Der Vorsitzende erstattet ferner Bericht über die Kartellführung und fordert die Kollegen auf, weitere Mißstände bekannt zu geben. Die Verabreichung der Nachkost wird ferner nicht eingehalten bei Stegmüller (L 8, 12), Wallmann (H 5), Wegger (Kleine Wallstadtstraße Nr. 2.) Auch bezüglich der Bettwäsche und grober Unsauberkeit wird Klage geführt. Einzelne Fälle über haarsträubende Zustände werden in der öffentlichen Arbeiterversammlung bekannt gegeben werden. — In der Versammlung wurde eine Beschwerdekommision, bestehend aus drei Mitgliedern, gewählt, bei der alle Beschwerden über Mißstände zc. angebracht werden können. Der Vorsitzende der Kommission ist Bäckermeister Wilhelm Schroth, J 1, 15.

München. Generalversammlung vom 4. Januar im Restaurant „Burghof“. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Monatsversammlung ließen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen und entrichteten alle Mitglieder ihre Beiträge. Der vom Kassirer Koll. Jbscher erstattete Bericht über unsern Kassenbestand ergab Folgendes: Bestand im Dezember 1897 634.16 Mk., Bestand im Dezember 1898 265.99 Mk. Hierzu kommt die Arbeitslosenunterstützungskasse im Gesamtbetrage von 589.20 Mk. Erfreulich ist es, daß die Arbeitslosenunterstützungskasse nicht in dem Maße, wie manche Kollegen befürchteten, in Anspruch genommen worden sei; im Ganzen seien nur 28.50 Mk. ausbezahlt worden. Dieses sei wieder ein Beweis dafür, daß unsere Mitglieder bestrebt sind, in Arbeit zu stehen und den Innungsorganen eine deutliche Antwort auf ihre verschiedenen „Bemerkungen“ gegeben hätten. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Zum 3. Punkt gab der erste Vorsitzende der Agitationskommission, Koll. Friedmann, bekannt, daß im vorigen Jahre 12 Monatsversammlungen, 14 Vorstandssitzungen und 5 öffentliche Versammlungen stattgefunden hätten; es liege somit ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Hierauf wurde dem Vorstande für seine aufopfernde Thätigkeit und umsichtige Führung von der Versammlung Dank ausgesprochen. Den Agitationsbericht erstattete Kollege Gagner. Es fanden demnach 5 Bezirks- und 2 Besprechungen in Pasing bei München statt. Diese hatten den Erfolg, daß die Agitationskommission seit ihrem vierteljährigen Bestehen 85 Aufnahmen zu verzeichnen hatten. Hierauf schritt man zur Wahl des Gesamtvorstandes und ist unser überwiegender Vorsitzender Friedmann einstimmig wieder gewählt. Ferner wurden in den Vorstand folgende Kollegen gewählt: Schleicher, 2. Vorsitzender; Jbscher, erster Kassirer

(Wiederwahl), Steinmeier, zweiter Kassirer; Freismiedl erster, Bök, zweiter Schriftführer; Gheid und Siegel, Revisoren; Eder, Bibliothekar. Im 5. Punkt wurden noch eine interne Angelegenheiten geregelt und dann die außerordentlich stark besuchte Versammlung geschlossen.

München. Die letzte öffentliche Versammlung im Gabelbergkeller war von mehr als 500 Gehilfen besucht, in der an Stelle des in Aussicht genommenen, aber erkrankten Referenten Heilmeier Kollege Friedmann über die Lohnbewegung der Kollegen in Mannheim, Würzburg und Berlin referierte und die Stellung der Münchener Kollegen hiezu präzisirte. In seinem fast 1/2stündigen, oft durch Beifall unterbrochenen Vortrage warf Redner zunächst einen Rückblick auf die letzten Jahrzehnte und konstatierte, daß sich die Arbeiter der verschiedensten Branchen zu Organisationen zusammengeschlossen haben, um bessere Existenzbedingungen zu erringen. Nur bei den Arbeitern in der Nahrungsmittel-Industrie sei noch ein großer Indifferentismus vorhanden. Durch die lange Arbeitszeit seien eben die Bäder auf das tiefste geistige Niveau herabgedrückt. Als in der letzten öffentlichen Versammlung Klagen über Kost- und Logiswesen auf Grund der erhobenen Statistik bekannt gegeben wurden, habe der Magistrat ihn (Redner) und einen Kollegen vorgeladen und Beweis für ihre Behauptungen gefordert. Dabei sei Redner von dem in Arbeiterkreisen als arbeiterfreundlich geschilderten Rechtsrath Dr. Menginger wenig freundlich behandelt worden. Der Herr Rechtsrath habe es z. B. entschieden widersprochen, daß die Arbeiter von den Meistern noch mit dem entwürdigenden „Du“ angeredet werden und glaube der Herr Doktor, daß, wenn dies wirklich der Fall sei, dies nur auf Gegenseitigkeit beruhe. Als Redner Herrn Rechtsrath gegenüber die Vermuthung aussprach, daß bei der etwa verlangten Beweisführung über Mißstände der eine oder andere Kollege gemahregelt werden könnte, habe der Herr Doktor ironisch erwidert: „Die werde ich gleich maßregeln.“ Auf die vom Koll. Gagner angeführte Thatsache, daß die Gehilfen in mehreren Fällen ihre Schlafstelle im Keller (!) haben, habe Rechtsrath Bedenken nicht Anstößiges gefunden. Während der Magistrate, fuhr Redner fort, für die Raumverhältnisse für Gänse und Enten, wie dies jüngst geschehen, ortspolizeiliche Vorschriften erließ, geschehe für die Bäckergehilfen so viel wie nichts. Bei diesen sei lange Arbeitszeit, niedriger Lohn und schlechte Behandlung immer noch an der Tagesordnung. Löhne von 3.50 Mk. und 4.50 Mk. wöchentlich seien bei den jüngeren Kollegen nicht selten. Bezüglich des Kost- und Logiswesens seien seit der letzten Versammlung wiederholt Klagen eingelaufen. Bei einem Bäckermeister in der Landwehrstraße z. B. müßten die Gehilfen die Betten mit den Kindern des Meisters theilen (!) und sei oft vorgekommen, daß die Betten von den Kindern verunreinigt wurden. Wenn die Lage der Gehilfen gebessert werden soll, müssen die Kollegen das Uebel bei der Wurzel fassen und daran gehen, das Kost- und Logiswesen ganz zu beseitigen. Redner verweist auf das Vorgehen der Kollegen anderer Städte und betonte, auch die Münchener Kollegen müßten nun daran gehen ihre Lage zu verbessern; besonders müsse eine unparteiische Stellenvermittlung angestrebt werden, damit die Mißstände, die bei der jetzigen Vermittlung durch den Aktuar Jäger herrschen, beseitigt werden. Redner schließt mit der Aufforderung zur Stärkung der Organisation und der Unterstützung der Arbeiterpresse. Nachdem eine 7gliederige Kommission gewählt wurde, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „In Anbetracht, daß in mehreren Städten Deutschlands die Kollegen für Abschaffung des Kost- und Logiswesens in eine Bewegung eingetreten sind, erachtet es die Versammlung für notwendig, daß sich die Lohnkommission mit diesen Städten in Verbindung setzt, um gegebenen Falls gemeinsam vorzugehen. Zugleich hofft die Versammlung, daß in 4-5 Wochen die Lohnkommission die Forderungen an das Unternehmertum zusammengestellt hat und einer öffentlichen Versammlung unterbreitet, die dann die event. weiter zu unternehmenden Schritte beschließt. Desgleichen erteilt die Versammlung der Lohnkommission die Vollmacht im Namen aller Münchener Bäckergehilfen zu handeln, sodas Alles, was die Kommission beschließt, im Namen sämtlicher Münchener Bäckergehilfen geschehen ist.“

Offenbach. Die hiesige Mitgliedschaft hielt ihre erste diesjährige Monatsversammlung im Gasthaus „Zur Stadt Heidelberg“ ab; dieselbe war fast vollständig erschienen. Nach einem vom Vorsitzenden erstatteten Rückblick über das verfllossene Jahr und nach Aufnahme zweier neuer Mitglieder wurde der Kassenbericht verlesen und genehmigt. In den Vorstand wurden hierauf gewählt: Albert Wegner, erster, F. Stierfäcker, zweiter Vorsitzender; G. Valtin, erster, G. Weber, zweiter Kassirer; Joh. Gräzinger, erster, Wilh. Görich, zweiter Schriftführer; Herr Wolf und Eisele, Revisoren. Ins Gewerkschaftskartell delegirte man Valtin und Eisele. Der zweite Punkt: „Abgaltung eines Maskenballes“ wurde wegen vorgerückter Zeit für eine Extraversammlung bestimmt. — Anm. des Schriftf.: Hiermit die traurige Mittheilung, daß am Samstag, den 7. Januar, unser Kollege Adolf Sittel infolge eines Herzschlages verstorben ist. Wir verlieren in ihm einen der besten Kollegen unserer Mitgliedschaft. Deshalb bitten wir einen jeden Kollegen, demselben ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Rixdorf. Am 5. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Forderungen der Bäcker Rixdorfs an die Meister, 2. Diskussion, 3. Sammlungen zu einem Streikfonds. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage, in dem der Kollege Höpfer die Rixdorfer Kollegen aufforderte, sich den Forderungen der Berliner Kollegen anzuschließen und sich fest zu organisieren, ließen sich 8 Kollegen in den Verband aufnehmen. In der Diskussion sprachen sich die Kollegen in demselben Sinne aus. Außerdem wurde bemerkt, daß die Meister an den Altgesellen Richter einen Brief gerichtet hatten, daß sie nicht erscheinen, weil sie von einem eingeladen waren, der nicht als Bäcker arbeitet. Die Herren hatten aber dabei vergessen, daß ihr Herr Obermeister ebenfalls nicht als Bäcker arbeitet. Darnach soll das nächste Mal der Gesellenausschuß die Einladung besorgen. Im 3. Punkt wurde beschlossen, eigene Streikkarten drucken zu lassen und nur 50 Pfg.-Marken zu fassen. Von der Wahl einer Kommission wurde Abstand genommen und wurde alles dem Vorstand der Mitgliedschaft anvertraut.

Spandau. Versammlung vom 22. Januar. Oskar Allmann-Hamburg referierte über: „Die Bewegung der Bäckerei-Arbeiter um Abschaffung des Kost- und Logiswesens bei den Meistern“ und führte den Anwesenden in recht anschaulicher Weise eine Menge des statistischen Materials, welches seiner Zeit für die Annahme des „Bäckerstreikgesetzes“ maßgebend war, vor Augen. Die Diskussionsredner Rischke, Pätzold, Werner u. A. wiesen besonders auf die bevorstehende Umwandlung der Spandaner Bäckerei in eine Zwangsinnung hin und legten den Gesellen dringend ans Herz, bei der alsdann vorzunehmenden Neuwahl des Gesellen-Ausschusses tüchtig auf dem Posten zu sein und nur solche Gesellen mit Aemtern zu betrauen, die auch wirklich die Interessen der Bäckergehilfen und Eh-

linge vertreten und nicht gefällige Werkzeuge in der Hand der Meister seien. Dem gegenwärtigen Altgesellen Schwarpller wurde vorgeworfen, daß er für die Freischreibung eines Junggesellen, der sein Gesellenstück zur Zufriedenheit gemacht, vor Kurzem einzig aus dem Grunde nicht gestimmt hätte, weil er seinem Lehrmeister etwas zu „hölle“ gewesen sei. Ja, Schwarpller hätte sogar beantragt, den Junggesellen noch sechs Monate nachlernen zu lassen, während selbst die Meister nur für sechs Wochen bezw. drei Monate Nachlernen gewesen seien. Schließlich sei der Junggeselle zu sechs Wochen „verurtheilt“ worden. Der so angegriffene Schwarpller versuchte wiederholt, diese Thatsache in ein milderes Licht zu rücken, erfuhr aber später eine recht gründliche Widerlegung. Einige neue Mitglieder traten dem Verbands bei.

Stettin. Am Sonntag, den 15. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre General-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Die Abrechnung vom letzten Monat wurde für richtig befunden und führte der Vorsitzende den Jahresbericht den Mitgliedern vor Augen. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: Purczynski als Vorsitzender, Humboldt als Kassirer, Willwool als Schriftführer und Loof und Unger als Revisoren. Bei der Beratung über den Punkt „Die nächste Generalversammlung des Verbandes in München“ wurde beschlossen, einen Delegierten nach dort zu entsenden; hierbei wurde aber von den Vorsitzenden auf den § 28 unseres Statuts aufmerksam gemacht. Die Wahl wird später vorgenommen und werden die Unkosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Ferner wurde beschlossen, hier einen Referenten für die Arbeitslosenunterstützung sprechen zu lassen und wo dann Kollege Purczynski als Korreferent gegen die Arbeitslosenunterstützung auftreten soll. Nachdem noch Kollege J. die Gewerbe-Inspektion kritisiert und Mißstände verschiedener hiesiger Bäckereien zur Sprache gebracht hatte, fand die Versammlung ihren Schluß.

Stralsund. In einer öffentlichen Bäcker-Versammlung, einberufen vom Gewerkschaftskartell, referierte am Sonntag, den 8. Januar, der Kollege Purczynski-Stettin über die elende Lage der Bäckergehilfen. Referent entließ sich seines Vortrages zur Zufriedenheit der Anwesenden. Obgleich die Kollegen von Stralsund alle brieflich eingeladen waren, hatte es der größere Theil doch vorgezogen, zu der Versammlung nicht zu erscheinen. Der Kollege B. wies in der Diskussion darauf hin, daß nur eine Organisation im Stande ist, die Lebenslage der Bäckergehilfen zu verbessern; er forderte deshalb die Anwesenden auf, der hier eingelaufenen Resolution zugestimmen. Es war von Seiten des Referenten, sowie verschiedener organisirter Arbeiter von Stralsund nicht möglich, den Bäckergehilfen die Ueberzeugung beizubringen, sich dem Deutschen Bäcker-Verbande anzuschließen, sondern die Kollegen kamen vorzeitig bei, nachdem einer von ihnen den Anfang gemacht hatte, den Saal zu verlassen. Ein Sturm der Entrüstung wurde unter den organisirten Arbeitern laut, als sie sahen, daß die Bäckergehilfen das Hasenpannier ergriffen.

Stuttgart. In unserer Mitglieder-Versammlung vom 15. Januar wurde Koll. Krumm als Vorsitzender, Geiger als Kassirer, Jörg als Schriftführer, als Revisoren Wagner und Müller und als Delegirte zum Kartell Eisele und Philipp gewählt. Der Tag der Versammlung wurde auf Dienstag verlegt. Koll. Bögel erstattete sodann den Jahresbericht und ermahnte die Kollegen zu festem Zusammenhalten, bei uns eine gute Waffe in die Hand gegeben ist, indem der Arbeitsnachweis dem städtischen Arbeits-Amt übertragen wurde. Mit diesem Erfolge können wir zufrieden sein und haben weiter energisch vorwärts zu kämpfen.

Uelzen. Eine öffentliche Bäcker-Versammlung tagte am Neujahrstage im Meyer'schen Gasthause. Kollege W. Schneid-Lüneburg referierte in einständigem Vortrage über: „Entstehung und Zweck der Arbeiterorganisationen.“ In der Diskussion nach dem Vortrage beteiligte sich ein neuntluger Kollege, der vom Referenten eines Besseren belehrt wurde und dürfen wir mit dem Resultat der Versammlung vollauf zufrieden sein.

Verden a. d. Aller. 2. Bezirksstag für Nordwest-Deutschland. Anwesend waren Delegirte: aus Hannover Kollege Bösch, aus Bremen Koll. Nordmann, aus Braunschweig Koll. Schreiber und aus verschiedenen kleinen Orten Einzelgänger. (Hier kann man nun so recht wieder sehen, welche Laubheit noch unter den Kollegen herrscht! Nicht einmal zum Bezirksstage sendet man einen Delegirten, wozu die Kosten doch nicht zu hoch sind: wie soll es dann mit der Generalversammlung werden, da werden wohl überhaupt keine Delegirte hingefandt? Der Schriftf.). Die Verhandlungen begannen um 12 1/2 Uhr; ins Bureau wurden die Kollegen Nordmann-Bremen und Bösch-Hannover gewählt. Nachdem die Delegirten den Situationsbericht erstattet hatten, hielt Nordmann-Bremen einen Vortrag über Arbeitslosenunterstützung. Die Mitgliedschaft Bremen erklärte sich für die Arbeitslosenunterstützung, während Hannover und Braunschweig die Sache noch für verfrüht hielten. Es wurden alsdann folgende Anträge, die der Generalversammlung in München unterbreitet werden sollen, angenommen: 1. Erscheinen der Fachpresse in achtstägigem Zwischenraume, anstatt der bisherigen vierzehntägigen Erscheinungsschrift. 2. Einführung der Delegirtensteuer. 3. Einführung eines Reiches in Gauerbände. Am Sonntag-Nachmittag fand alsdann hier eine öffentliche Bäcker-Versammlung statt, in welcher auch eine ganze Anzahl anderer Arbeiter erschienen waren. Kollege Nordmann sprach über: „Ursachen und Wirkungen des Hamburger Bäckerstreiks.“ An der sich nach dem Vortrage entspringenden Diskussion beteiligten sich auch die hiesigen Arbeiter recht lebhaft. 10 Kollegen wurden in den Verband aufgenommen und darauf hier eine Zastelle gegründet. Vor Anfang und nach Schluß der Verhandlungen wurden die Delegirten durch Siebentage hiesiger faugender Arbeiter erfreut, wie denn überhaupt die Aufnahme seitens der hiesigen Arbeiter eine recht herzliche war.

Witten. Am 15. Januar fand unsere erste diesjährige Mitglieder-Versammlung statt. In 1/2stündigem Vortrage sprach Kollege Götte-Barmen über „Zweck und Ziele des Verbandes“ und gab der jungen Mitgliedschaft viele gute Rathschläge. Kollege Klein tabelte sodann das Vorgehen des Bäckermeisters Platen, welcher versuchte, die Versammlung zu belauschen. Das Mitglied Steege, Wagn. 14, wurde als dem Verband ausgeschloßen. In den Vorstand wurden gewählt: B. Junke, Vorsitzender; Klein, Kassirer; Jbscher, Schriftführer; Gaf und Wunderlich, Revisoren. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am 19. Februar bei Gafers-Oberhoffer, 17, statt und wird nm rege Theilnehmung erucht. **Würzburg.** Die am 10. d. M. abgehaltene Generalversammlung nahm die Neuwahl des Vorstandes vor, in welchen folgende Kollegen gewählt wurden: Leidig und Beth, Vorsitzende; Geinitz und Gög, Kassirer; Rieß und Gaf; Rauper und Schmitt, Revisoren. Als Bibliothekar wurde Meß gewählt.

— In der am 19. d. Mts. abgehaltenen allgemeinen Bäcker-Versammlung referierte Genosse Weiswanger, z. St.

Von den Lohnbewegungen in unserm Berufe.

Die gewaltige Vergrößerung unserer Mitgliederzahl im Jahre 1898, die eine ganz bedeutende Stärkung unseres Verbandes nach innen und außen hervorgerufen hat, hat zu Beginn des neuen Jahres noch weit größeren Zuwachs an Mitgliederzahl zur Folge gehabt.

Mit großer Freude muß es jeden unserer Mitstreiter erfüllen, in der Versammlungsberichten überall über freudigste Kampfesstimmung unserer Kollegen zu lesen! In allen Mitgliedschaften geht jetzt ein rüstiger Zug nach vorwärts. So wird aus München berichtet, daß dort in der Januarversammlung 105 neue Mitglieder aufgenommen wurden, sodaß die Mitgliedschaft jetzt weit über 500 Mitglieder zählt. Nicht in demselben Maße, aber doch in recht erfreulicher Weise vermehrt sich die Zahl der Kämpfer in allen andern Großstädten; so hat sich in Dresden, Lübeck, Kiel, Braunschweig, Berlin und in einer ganzen Reihe kleinerer Städte die Mitgliederzahl mit jedem Monat vermehrt und eine ganze Reihe neuer Mitgliedschaften ist in Orten, wo wir sonst niemals festen Fuß fassen konnten, im Monat Januar gegründet worden oder sie sind ... Entstehen begriffen. Die Arbeit des Verbandsvorstandes mehrt sich dadurch in nicht geringer Weise, und um alles Nothwendige regelrecht ausführen zu können, müssen deshalb mehr als sonst gerade jetzt alle Mitglieder darauf bedacht sein, durch Pünktlichkeit in den Einsendungen die Arbeit des Vorstandes zu erleichtern.

Selbstverständlich wollen nun auch überall da, wo die organisierten Kollegen so an Macht gewonnen haben, dieselben die günstige Periode nicht verstreichen lassen und stellen an den verschiedensten Orten Forderungen an die Arbeitgeber, oder sind dabei, dieselben zu formulieren. So wird uns über die Kieler Lohnbewegung berichtet:

Am Sonntag, den 8. Januar, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die, wie immer in der letzten Zeit, sehr stark besucht war. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine sonderlichen Veränderungen, es wurden nur der 2. Vorsitzende und die beiden Revisoren neu gewählt. Sodann wird die Diskussion über den Kommunalarbeitsnachweis fortgesetzt. Es sind alle Redner der Ueberzeugung, daß eine solche Arbeitsvermittlung für die gesammte Arbeiterschaft von großem Nutzen ist. Der Arbeitsnachweis der freiwilligen Armenfreunde ist für unser Gewerbe von absolut keiner Bedeutung, denn es ist eine große Seltenheit, daß überhaupt ein Bäcker von dort Arbeit nachgewiesen bekommt. Die Versammlung beauftragt ihre Delegirten, in der nächsten Kartell-sitzung in diesem Sinne zu wirken. Hierauf wird in Anregung gebracht, die Vorbereitungen zu beginnen mit einer genauen Statistik über die Lohnverhältnisse und hauptsächlich über das Kost- und Logiswesen. Es wird dies ein sehr wirksames Material werden zur Durchsetzung unserer Forderung, denn gerade hier in Kiel herrschen in dem Kost- und Logiswesen haarsträubende Zustände. So giebt ein Kollege ein jüngst gehabtes Erlebnis zum besten. Er schildert nämlich ein solches Eldorado, in welchem er bis vor kurzem gewohnt hat. Die Einrichtungen dieser Wohn- und Schlafstube waren so primitiver Art, daß nicht einmal ein Kleiderschrank vorhanden war, in dem der Geselle seine Sonntagskleider lassen konnte. Die Wände ermangelten der Tapeten gänzlich, nur die eine Seite war mit großartigen Holzschnitten aus Schauerromanen beklebt. Das Schönste in dieser jamosen Zimmereinrichtung war aber zweifellos das Bett. Dasselbe hatte nämlich die gute Eigenschaft, niemals kalt zu werden, und ein recht molliges Bett zu haben, kommt bei den Bäckern im Winter selten vor. Der verehrl. Leser denkt vielleicht: „Na, die haben wohl einen kleinen Kachelofen, der immer schön geheizt wird, oder es befindet sich gar der Heizkörper einer Zentralheizung in der Stube.“ Weit gefehlt! Die Wärme wird viel einfacher und natürlicher erzeugt, nämlich Abends, wenn der Geselle das Bett verlassen muß, kriecht der Knecht und der Laufbursche der betr. Bäckerei wieder in dasselbe hinein und auf diese Weise behält das Bett immer die gleichmäßige Wärme. Daß ein so stark in Anspruch genommenes Bett nicht lange rein bleibt, ist wohl erklärlich und so sollte man denn erwarten, daß die Bettwäsche mindestens alle 14 Tage gewechselt würde. Aber der Reinlichkeits Sinn der betr. Frau Meisterin scheint nicht besonders entwickelt zu sein, denn der Kollege mußte über 8 Wochen in diesem Bett schlafen, ohne daß die Wäsche gewechselt wurde. Die Folgen ließen denn auch nicht lange auf sich warten. Durch heftiges Jucken machten sich die aus dem Artikel über das Grafenschloß zu Neumünster so rühmlich bekannten deutschen Reichsfäher bemerkbar. Unserem Gewährsmann wurde es nun aber doch zu bunt und es wurde Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet. Es ist dies nicht die einzige Bäckerei dieser Art, die vorzunehmende Statistik wird noch manches in dieser Hinsicht zu

Lage fördern, und es muß unsere Aufgabe sein, die Fragen so genau als möglich zu beantworten, damit wir eine Waffe in den Händen haben, um die Gegner von der Berechtigung unserer Forderungen zu überzeugen. Nachdem noch einige andere Angelegenheiten erledigt und den Kollegen bekannt gegeben worden, daß die öffentliche Versammlung nicht am 11., sondern am 18. stattfindet, wird die Versammlung geschlossen.

Am 18. Januar fand die von der hiesigen Zahlstelle einberufene öffentliche Bäckerversammlung statt, in welcher der Verbands-Vorsitzende O. Almann aus Hamburg referirte. Es ist dies wohl das erste Mal, daß hier in Kiel eine so imposante Bäckerversammlung zustande kam, etwa 120 Kollegen waren erschienen, um den Ausführungen des Referenten mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen. Nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag ließen sich 16 Kollegen aufnehmen. Hierauf kam der Hauptpunkt der Tagesordnung zur Verhandlung, die Formulierung unserer Forderungen. Wir haben uns hier den Hamburger Lohntarif zum Muster genommen, weil die Lebensmittelpreise in beiden Städten wohl so ziemlich dieselben sind. Die Forderungen lauten:

1. Abschaffung von Kost und Logis. 2. Minimallohn von 21 Mk. pro Woche. Kollegen, welche mehr als 9 Mk. erhalten, als Ersatz für Kost und Logis 12 Mk. Zuschlag. 3. Die durch die Bundesrathsverordnung erlaubten Ueberstunden werden mit 50 Pfg. bezahlt. 4. Die Arbeitsvermittlung übernimmt, solange kein Kommunalarbeitsnachweis vorhanden, der Verband der Bäcker. 5. Die Bäckermeister dürfen nur unter den Bedingungen mehr als einen Lehrling beschäftigen, daß auf 2 Lehrlinge mindestens ein Geselle beschäftigt wird, auf 3 Lehrlinge 2 Gesellen u. s. f. 6. Diese Forderungen gelten für die Umgegend und sämtliche Geschäfte, die in Kiel ihre Waare vertreiben.

Die Kardinalfrage in diesen Forderungen wird, wie auch in Hamburg, wohl die Abschaffung von Kost und Logis bilden. Wir werden hier wieder die lächerlichsten und dümmsten Einwendungen zu hören bekommen, und manche Herren Bäckermeister werden wieder von der „Eigenartigkeit“ unseres Gewerbes faszeln. Oder sie stellen ihre Gesellen einfach als Spigbuben hin, indem sie behaupten: „Wenn wir unsere Gesellen nicht mehr selber beköstigen, dann wird am Sonntag das Getreide verfaulen und in der Woche müssen sie sich doch bei uns durch, trinken uns unsere Milch und unsere Eier aus u. s. w.“ Die betreffenden Bäckermeister, welche diese Behauptungen aufstellen, geben ihren Gesellen jedenfalls nicht die beste Kost, denn wenn ein Mensch ein gutes, nahrhaftes Essen bekommt, dann wird er nicht in Versuchung geraten, seinem Meister die verdorbenen Eier auszutrinken. Die Lebensart von der „Eigenartigkeit“ unseres Gewerbes wurde während der Einführung des Maximal-Arbeitstages zum wahren Steckenpferd für die in die Enge getriebenen Bäckermeister. Es ist schade, daß nicht alle Konjumenten so sehr von der „Eigenartigkeit“ unseres Gewerbes überzeugt sind, um bei einem etwaigen Streik den Bäckermeistern kräftig unter die Arme zu greifen. Sie, die Bäckermeister, würden dann etwas ruhiger in die Zukunft blicken. Der Bäckerverband sängt nachgerade an, den Meistern Kopfschmerzen zu verursachen; es sind jetzt annähernd 75 pCt. organisiert und der Geist und die Einigkeit, die unter den organisierten Kollegen herrscht, sind wirklich muster-gültig zu nennen. Es wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern gewählt, welche der Innung unsere Forderungen unterbreiten wird. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Meister sich mit uns in Unterhandlungen einlassen und nicht, wie ihre Hamburger Kollegen, sich einfach auf die Hinterbeine stellen und sagen: „Wir können wohl, aber wir wollen nicht.“ Derselbe Faktor, der den Hamburger Bäckern ihre Forderungen mit durchdrücken half, wird auch hier in Kiel seine Wirksamkeit nicht verjagen. Jeder Arbeiter, jeder Handwerker und Kleinbürger, überhaupt jeder vernünftig denkende Mensch wird unsere Forderungen unterstützen, wenn er die Uebelstände, die in den Räumen, wo das wichtigste Volksnahrungsmittel hergestellt wird, erfährt; es sind oft Zustände, die jedem Reinlichkeitsgefühl Hohn sprechen. Es gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Die am 18. Januar in Schröders Restaurant tagende, von annähernd 120 Bäckergejellen besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Almann voll und ganz einverstanden und verpflichtet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin zu wirken, sich eine bessere Lebensstellung durch die Organisation zu erringen.“ Der Referent e-hält dann das Schlußwort. Er ermahnt die Kollegen zur Einigkeit, indem er sie auf die Tragweite des heutigen Beschlusses aufmerksam macht. Mit einem dreifachen Hoch auf die Bäckerbewegung wird die Versammlung geschlossen.

In Berlin fand am 16. Januar nach den Berichten der Meisterzeitung die Sitzung des Vorstandes der Konfordia-Innung mit dem Gesellen-Aus-

schuß statt, am 19. Januar die der Germania-Innung. In beiden Sitzungen handelte es sich um die bekann-ten Forderungen unserer Kollegen, welche von den Gesellen-Ausschüssen den Innungen unterbreitet waren. In ersterer Sitzung wurde in eine besondere Verhandlung nicht eingetreten, der Herr Gemeinhardt erklärte, daß die Sitzung nur den Zweck haben könnte, sich über die Beweggründe der Gesellen betr. der Forderungen zu informieren und erreichte dieselbe nach ausführlicher Motivirung durch den Altgesellen Most ihr Ende. Interessanter war die Sitzung mit dem Vorstand der Germania-Innung, wo es zu lustigen Intermezzo's zwischen Meister- und Gesellenvertretern kam. Die Innungsmeister brachten natürlich alle abgedroschenen Kalauer gegen die Forderungen vor; mußten sich aber verschiedentlich tüchtig abführen lassen. Die Herren Arbeitgeber führten theilweise recht liebenswürdige Reden, vom Bewilligen der Forderungen wollten sie natürlich nichts wissen; auch irgendwie annehmbare Konzessionen boten sie nicht an. Sie vollführten einen Ciertanz, wie wir ihn nicht anders erwartet hatten. Am Dienstag, den 31. d. M., wird eine von der Lohnkommission einberufene öffentliche Versammlung weitere Schritte beschließen. Am 24. Januar fand eine gut besuchte öffentliche Agitationsversammlung statt, die von gutem Geiste beseelt war. Unter spannendster Aufmerksamkeit der Versammlung referirte Almann über die Streiks und Lohnbewegungen in unserm Berufe. An der Hand reichen Materials wies er nach, daß sogenannte wilde Streiks, die von der unorganisierten Masse unternommen werden, stets als von vornherein verloren gelten müssen und nur Kämpfe durch geschulte Organisationen erfolgreich durchgeführt werden können. Zum Schluß richtete er einen begeisterten aufgenommenen Apell an die Berliner Kollegen, nicht länger hinter der deutschen Bäckerbewegung einher-zuhinken, sondern den Platz einzunehmen, der Berlin zukommt. Eine größere Zahl neuer Mitglieder wurde in der folgenden Pause gewonnen. Mehrere Kollegen theilnahmen sich sodann an der sehr lebhaften Diskussion. Die Tellerammlung ergab 35 Mark. Hoffen wir, daß auch die Berliner Kollegen nun energisch an dem Ausbau ihrer Organisation arbeiten, sich rüsten und ihre Kassen füllen, dann dürfte auch dort der Erfolg nicht ausbleiben. Angst haben die dortigen Innungsmeister genöthigt vor dem Bankrott und einige Großhändler tüchtige Geschäftstalenten, richten sich schon heute darauf ein, im Falle des Streiks die Kundschaft an sich zu reißen. Diese Herren haben aus dem Kampfe in Hamburg-Altona viel gelernt. Hoffen wir, daß auch die Besitzer der Kleinbetriebe die erhaltene Lehre nicht so schnell vergessen und dafür sorgen, daß über die bescheidenen Forderungen eine Einigung mit den Gesellen herbeigeführt wird! Es liegt in der Hand der Arbeitgeber, nur bei einigem guten Willen werden sie mit den Gesellen in Frieden leben können, kehren sie aber die Progen! seite heraus, so dürfte das sich an ihnen bitter rächen-

Gewerkschaftliches.

Meinung. Unser diesjähriges Weihnachtsfest ist trotz der Bemühungen des Gesellenausschusses, dasselbe in Mäßigkeit zu bringen und uns auf diesem Wege Abbruch zu thun, glänzend verlaufen. Die Kollegen, welche die letzten Versammlungen besucht haben, wissen, daß der Referent darauf hinwies, wenn wir einen Uebereschuß beim Ball erzielen würden, derselbe zur Agitation verwendet werden sollte. Das ist jedoch der Innung in ihrem Kram nicht zu passen, und daher übernahm dieselbe indirekt das Protokoll über den vom Gesellenausschuss veranstalteten Ball. Nun nachdem das Fest vorüber ist, werden auch jene biederen Innungsmeister einsehen, daß auch dies nichts genügt hat, um unsern Ball den Besuch zu entziehen. Wir können verrathen, daß der Uebereschuß uns ein Grundstock werden soll für Gelder, welche dazu dienen sollen, ungefüge Meister in Zukunft gefügiger zu machen, was damit gemeint ist, wird wohl jeder wissen. Ferner sei hierdurch den Kollegen noch mitgetheilt werden, daß im kommenden Jahre unsere Agitation in erster Linie den Zweck verfolgen wird, bei denjenigen Meistern, welche hauptsächlich Arbeiter zur Kundschaft haben, den Kollegen bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Also Ihr Herren von der Zukunft merkt Ihr etwas? Den Kollegen rufe ich hierdurch noch-mals zu, besucht die Versammlungen jetzt nach dem Bescheide ebenso zahlreich, wie vor demselben, dann werden auch die Meister zu der Einsicht kommen, daß es doch nicht mehr weiter gehen kann und sie gern an uns Konzessionen machen. Denn nichts ist den Arbeitgebern unangenehmer als das Bewußtsein, daß ihre Arbeiter einmüthig zusammenstehen. Wenn man auch den Herren von der Zukunft nicht zuviel Einsicht beimessen kann, so wird ihnen jedoch wohl durch das Beispiel in Hamburg die Augen aufgegangen sein, und werden sich die Schlafmützen ein wenig höher aufgesetzt haben. Also Kollegen, frisch den freudigen Muth für unsere Bewegung im neuen Jahre, neue Begeisterung der alten hinzufügen, dann wird es sich auch hier in der „Morgenthau“ zeigen, daß wir vermögen durch unsere Einmüthigkeit...

Aus Hamburg. Die neue Zwangsinnung plant, ihren verlorenen Glorionschein durch den Bau eines großen Innungshauses wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke hat sie einen Platz am Holstenwall erworben. Mit dem Innungshaus soll natürlich auch eine Herberge verbunden sein, welches Projekt in der Hamburger Bürgerschaft von einigen Rednern scharf bekämpft wurde, es nützte ihnen aber nichts und so müssen sie es denn über sich ergehen lassen, daß in jener sogenannten „besseren Gegend“ sich die arbeitslosen Bäcker-

gefallen umherdrücken müssen und so die armen Kapitalisten die Hungernden stets vor Augen haben.

Aus Hamburg. Die drei Mitgliedschaften des Verbandes in Hamburg-Altona zahlten nach einem vorhergehenden Beschluß vom Weihnachtsfeste an jedes Mitglied, welches ein halbes Jahr dem Verbands angehört und am 24. Dez. eine Woche oder länger arbeitslos waren, eine Gratifikation von pro Mann 5 Mk. 74 Mitglieder erhoben dieselbe und wurden demnach 370 Mk. ausgegeben. Außerdem zahlte die Mitgliedschaft der Gebäcker, sowie die Mitgliedschaft noch jedem von diesen, welche ihrer Mitgliedschaft angehört, aus besonderen Fonds 8 Mk. extra.

Unter den arbeitslosen Mitgliedern rief diese Unterstützung allgemeine Freundschaft hervor und ist zu wünschen, daß die wohlmeinende Absicht, auch die vom Unternehmer her Hungerkur überantworteten Seelen an solchem Tage, wo alles viel Freude ist, auch eine kleine Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen, alljährlich wiederholt wird. Die arbeitslosen Mitglieder werden es freilich als Genugthuung empfinden, wenn von den in Selbigen befindlichen Kollegen ihrer in solcher Weise gedacht wird.

Aus Hüneburg. Hier kamen die in der Genossenschaft beschäftigten Kollegen dahin überein, bei der Geschäftsleitung die Forderung auf eine ganz geringe Lohnerhöhung zu erreichen. Sie erlangten u. A. 3 Mk. Lohn für jede Arbeitsstunde und Zahlung der Ueberstunden mit pro Stunde 40 Pf. Bei dem guten Stande des Geschäfts war vorauszu sehen, daß die Geschäftsleitung diese Wünsche erfüllen würde. Jedoch es fanden sich zwei Kollegen unter den acht hier Beschäftigten, welche es für ihr eigenes Wohlergehen nicht rathsam hielten, diese Forderung mit zu unterstützen. Sie weigerten sich dessen, und, um nach oben hin lieb sein zu bleiben, unterrichteten sie die Geschäftsleitung von dem Vorhaben ihrer Kollegen. Dies Vorgehen der beiden Leute ist allerdings nicht schön zu nennen und wenn trotzdem die Leitung der Bäckerei versprochen hat, diese geringe Forderung zu erfüllen. So ist das wohl nicht die Schuld dieser Lastschächtigen Gelben. Hoffentlich werden diese auch bei der berechtigten Erregung ihrer Kollegen über solche Handlungsweise die Lehre ziehen, daß es besser und christlicher von ihnen war, sich den Wünschen der Mehrzahl ihrer Kollegen mit anzuschließen.

Würgurg. Die Maßregelungsgelüste der hiesigen Innungspropheten, welche so gern den Kollegen Leib und Gut der Stadt hinauszuwerfen möchten, scheitert immer wieder an dem Opfermuth der Verbandsmitglieder, die Alles verschmerzen, ihren gemäßigten Kollegen wieder unterzubringen. So wurde Koll. L. vor einigen Tagen von einem Mitgliede zur Aushilfe in Arbeit geholt, um dann dort für Zeit zu bleiben, denn der Koll. brachte das Opfer, freiwillig auf die Stellung zu verzichten, nur damit Koll. L. endlich dauernde Arbeit hat. Doch die Innung übte ihre bekannten Repressalien auf den Meister aus und er mußte L. wieder entlassen. Jetzt hat sich wieder ein anderer Koll., der bei einem Meister im Arbeiterviertel beschäftigt ist, freiwillig erboten, für L. seine Stelle zu räumen und hier wird die Arbeiterchaft dafür sorgen, daß keine Maßregelung wieder eintritt. Welch großer Kontrast liegt doch zwischen dem Solidaritätsgefühl der Kollegen und den prohtigen Maßregelungsgelüsten der Innungspropheten!

Genossenschaftliche Schenke des Ostens haben wir unserer Verwunderung Ausdruck gegeben, wie es die Innungsmeister auf ihren Verbandstagen fertig bringen, Tagesordnungen, die 7 bis 10 Punkte umfassen, in recht kurzer Zeit, oft 1 1/2 bis 2 Stunden zu erledigen und einen vollen auch anderthalb Tage dem Vergnügen zu widmen. Jetzt geht auch ein Herr Behrens in Malchin ein Seifenfieder auf und er schreibt zu diesem Thema im Innungsorgan: Gewiß ist es anzuerkennen, wenn von der betreffenden Innung Alles aufgeboten wird, um den zum Verbandstage delegirten und sonstigen Kollegen den Aufenthalt in ihrer Stadt so angenehm wie möglich zu machen, aber obenan sollten doch die Verhandlungen zur Tagesordnung stehen. Ich denke hier speziell an unseren Wiedenburgischen Verbandstag, wo das Programm sich ungefähr wie folgt abwickelt.

Nachdem die ankommenden Kollegen am Bahnhof empfangen und in die Stadt geleitet sind, wird um 11 Uhr ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, worauf die Verhandlungen beginnen. Dann ist die gemeinsame Mittagsstafel gewöhnlich auf 3 Uhr festgesetzt oder etwas später und in der zwischen diesen beiden Schmausereien liegenden Zeit müssen die Punkte der Tagesordnung erledigt werden.

Das dies leicht in hastender, überstürzender Weise geschehen muß und geschieht, liegt klar auf der Hand. So man könnte manchmal vom Vorstehen der Worte vernommen: „Ja, meine Herren, wir müssen uns beeilen, denn unsere Zeit ist gemessen.“ — was sie ja auch in des Wortes eigener Bedeutung ist.

Ich will hier nun aber nicht bloß nörgeln, sondern auch einen praktischen Vorschlag machen, der dahin geht: Man lasse das gemeinsame Frühstück ausfallen, denn die erst spät aus dem Hause gereisten Kollegen haben das zu Hause besorgt und die früh fortgefahrenen unterwegs. Dafür nehme man um 12 oder 1/2 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen ein und hieran anschließend beginne man mit den Verhandlungen, die dann in aller Ruhe die Tagesordnung erledigen können.

Aus dem Gerichtssaal.

Hamburg. In der Privatklage des Kollegen Müller und der Geschäftsleitung der Bäckerei „Vorwärts“ gegen den Brothändler Thielemann wurde folgender Vergleich geschlossen: In der Privatklagesache 1) des F. Müller, 2) J. A. Martenz, 3) Wilhelm Beyerstorf, Vertreter H. A. Dr. Suder, Privatkläger, gegen den Brothändler Thielemann, Vertreter H. A. Dr. Königsberg, Angeklagter, wurde die Besetzung, ist vor dem Schöffengericht V zu Hamburg an der Sitzung vom 30. Dezember 1898, an welcher Theil genommen haben: 1) Amtsrichter Dr. Schenmann, 2) Vorsitzender, 2) M. F. Barnde, 3) E. Magnus, als Sachverständiger, Referendar Böhme als Gerichtsschreiber, folgender Vergleich geschlossen:

Der Beklagte erklärt, daß es ihm durchaus fern gelegen habe, in der Verhandlung des Vereins „Hamburgen“ Brothändler am 2. August der Streikleitung den Vorwurf zu machen, daß sie missichtlich verdorbenes Mehl an einen hiesigen Bäckermeister geliefert habe; er habe nicht behauptet und könne auch nicht behaupten, daß irgendwie verdorbenes Mehl mit Wissen der Privatkläger in der Bäckerei „Vorwärts“ verboden sei.

Die Kläger erhalten das Recht, diese Erklärung im redaktionellen Theil des „Hamburger Echo“ zu veröffentlichen. Der Angeklagte übernimmt die Kosten, einschließlich der logarithmischen Kosten des klägerischen Anwalts.

Die Privatkläger ziehen die Klage zurück, das Verfahren wird eingeleitet, die Kosten, gemäß dem Vergleich, dem Privatbeteiligten auferlegt.

Das Landgericht Bromberg hatte am 24. Oktober v. J. den Bäckermeister Emil Bergberg in Schwedenhöhe zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, weil er alte und mischschaffig gewordene Semmel zerleinert und unter den für das Brod und die Salzkrumen bestimmten Theil gemischt hatte. — Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Verschiedenes.

Hamburger Gesellen-Zeitung monirte, so schreibt die Berliner Innungszeitung des Herrn Bernarb, in dem „Jahres-Rückblick“ in verächtlichem Tone, daß die Bäckerschaft des deutschen Bäckergewerbes bezw. die Mitglieder des Germania-Verbandes bei ihren Sammlungen für die durch den Streik und Boykott geschädigten Hamburger Kollegen im Durchschnitt noch nicht einmal eine Mark pro Mitglied beigetragen haben, — nämlich gegenüber dem 70 Mark oder noch mehr, die mancher Kollege (Geselle) im Streitgebiet gesteuert hat und in seiner Streikkarte vorzeigen kann. — Allerdings giebt eine derartige Gegenüberstellung zu denken; von den Gesellen wird ja nicht jeder 70 Mk. beigetragen haben, aber auch wenn die Summe geringer ist, ist sie doch der Nachweis eines wirtschaftlichen Schadens, den die ledigen hätten auch selber gethan, das Geld in die Sparschasse zu legen, als zu einem Brod zu opfern, der in seinen Folgen sich für sie selbst möglicherweise noch recht sehr rächen wird. Die Meister aber können immerhin aus den „Zahlen“ ein wenig lernen. — Wir verlegen kommt in dieser Nummer die eigene Scham über die Unmöglichkeit, die Innungsmeister zur Solidarität anzuspornen, zum Ausdruck! Wenn das Blatt aber auch hier wieder glaubt, sich zum Vordruck der Gesellen aufzuspielen, so werden wohl diese selbst solche Komödie energisch zurückweisen. Die Verbandsmitglieder wissen am besten selbst, daß das von ihnen geopferte Geld zur Unterstützung ihrer Kollegen ihnen in anderer Form zehnfach wieder zu Gute kommt!

Aus Oesterreich. Die Kollegen bereiten jetzt einen Petitionssturm gegen die Nacharbeit und für Einföhrung des Maximalarbeitstages von 10 Stunden vor. Ueberall im Lande finden Massenversammlungen statt. Der Vorstand unserer österreichischen Bruderorganisation beschloß auf unsere Einladung einen Delegirten zu den Verhandlungen unseres Verbandstages in München zu entsenden, was wir freudig begrüßen. Voraussetzlich wird auch der bänische Bäckerverband einen Delegirten senden. Auch die Gewerkschaft der Bäcker in Zürich ist eingeladen worden.

Durch Elektrizität geheizte Backöfen. Unter den neuesten Anwendungen der Elektrizität ist die Heizung der Backöfen durch dieselbe. In Niagara Falls sowohl als in Buffalo gebrauchen die meisten Fabrikantenfirmen dieselbe ihrer Billigkeit halber. Sie wird durch die Werke am Niagara-Wassersalle hergestellt. Wie verlaulert, gedenkt ein großes Bäckerei-Konsortium nun auch neue Öfen zu errichten, welche mit Elektrizität geheizt werden. Diesbezügliche Kontrakte sind bereits abgeschlossen. Die Theilhaber dieses Konsortiums sind bekannt als konservative und findige Geschäftsleute und so hauptsächlich, daß die Elektrizität nach Gebrauch angebrocht oder abgedreht, die Hitze verstärkt oder vermindert werden könne, welche Vortheile, nach Ansicht dieser Herren, jede Bedenken in Bezug auf den Kostenpunkt, überwinden.

Aus Algerien kommen folgernde Meldungen: Hier streift jetzt ein Theil der Bäckergesellen. Es wird gemeldet, daß die Streikenden das Einstellen der Arbeit in alle Bäckereien zu erzwingen suchten. Die Polizei trat dem entgegen, es kam zu einigen Zusammenstoßen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. — 21. Januar. Der Bäcker-Ausstand ist beendet, nachdem eine Verständigung mit den Arbeitgebern und den Gesellen stattgefunden hat. In Folge dessen ist die Arbeit in Algier und Umgegend wieder aufgenommen.

Eindringung der 7. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Nach einem Beschluß des Vorstandes findet die statutenmäßig in diesem Jahre abzuhaltende Generalversammlung am 9., 10. und 11. April in München, im Gabelberger Keller, Karlstraße, statt.

Die vorläufig vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung ist folgende:

1. Vorstands- und Klassenbericht.
2. Bericht des Ausschusses.
3. Lohnbewegungen und Streiks in unserm Verufe.
4. Unsere Statistik.
5. Unsere fernere Agitation und der weitere Ausbau des Verbandes.
6. Gewerkschaftskongress.
7. Von Zahlstellen und Mitgliedern gestellte Anträge.
8. Wahlen.

Die Vertrauensleute des Verbandes und Vorstände der Mitgliedschaften werden dringend ersucht, die Abrechnungen und Beiträge für die letzten Monate 1898 schleunigst einzusenden, damit auf Grund des § 28 des Statuts die Eintheilung und Bekanntgabe der Wahlkreise, welche nach den Abrechnungen des letzten Quartals 1898 erfolgen muß, baldigst geschehen kann.

Jede Zahlstelle hat die Unkosten für ihren Delegirten selbst aufzubringen, und wo dies nicht durch freiwillige Sammlungen geschehen kann, machen wir den Vorschlag, eine einmalige Extrasteuer von 50 Pf. pro Mitglied zu erheben.

Anträge zu stellen ist jedes Mitglied berechtigt, doch müssen dieselben mit Namensunterschrift versehen (wenn von Mitgliedschaften gestellt, vom Vorstand unterzeichnet) vier Wochen vor der Generalversammlung dem Vorsitzenden des Verbandes zur Veröffentlichung im Fachorgan überhandt werden. Auch genügt es nicht, wenn Anträge in den Versammlungsberichten enthalten sind; dieselben können nicht beachtet werden.

Der Vorstand

des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands, J. A.: D. Allmann, Vorsitzender.

Literarisches.

„Süddeutscher Postillon“, Nr. 2, Preis 10 Pfg. (Verlag M. Ernst München). Aus dem reichen Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aus unserem gothaischen Kalender 11 (Hofrath Adernann) (Zust.). Die Saubaz im Reichstag (Zust.). Vor dem Gesetze sind Alle gleich (Illustration). Ausländische Satire (Zust.). Köllers Triumphzug. Briefe aus Sachsen. Adernann mit der weißen Wene. Ein Menschenfreund (E. Zählung). „Min goede Postillon!“ (Eine Hamburger Skizze). Wie man Anordnungen fängt. Nante. Gedanken eines arbeitslosen Philosophen. Aphorismen usw. — Die nächste Nummer (3) trägt den Charakter einer Faschingsnummer und wird textlich wie illustrativ besonders reich ausgestattet sein.



Die Kohlegräber von Le Foreug. Roman von Emile Zola. Deutsch von Georg Gärtner. In 40 Lieferungen à 10 Pf. Berlin-Friedrichshagen, Verlagshaus für Volksliteratur, E. Teifler u. Co. Das Bedürfnis des Volk's nach anregender Lektüre ist im jetzten Wachsen begriffen, und das ist ein Zeichen fortschreitender geistiger Kultur. Wie aber wird dieses Bedürfnis befriedigt? Das Land ist überschwemmt von Leuten, welche dem Volke eine Literatur vermitteln, die nicht werth ist gedruckt zu werden. Die Romane, welche man da verbreitet, sind auf die niedrigsten Leidenschaften des Menschen berechnet. Sie enthalten Schauer- geschichten schlimmster Art, Verbrechen reiht sich in ihnen an Verbrechen, der Leser wird aus einer Aufregung in die andere gestürzt, die Spannung steigert sich bis zum Erzähl, wobei statt des natürlichen Ganges der Handlung die unmöglichsten Fügungen eintreten. Und es wird dem Volke leicht gemacht, sich diese verderblichen Schriften zu verschaffen. Sie erscheinen in Lieferungen, von denen jede nur 10 Pf. kostet. Das ist ein geringer Betrag, aber durch die große Zahl der Lieferungen und durch den Massenabsatz derselben wird das Volk systematisch ausgebeutet. Milliarden fließen in die Hände gewissenloser Verleger, die dafür Geist und Gemüth des Volkes vergiften. Die Verlegerhandlung hat sich zur Aufgabe gemacht, dem Volke eine edlere Lektüre zu bieten. Ein großer Theil des Publikums liebt den Schauderroman nur, weil ihm besseres in gleich bequemer Weise nicht zur Verfügung steht. Schriften, die ins Volk dringen sollen, müssen lieferungsweise erscheinen, da es nur so dem Unbemittelten möglich ist, sie zu erwerben. Die Verlegerhandlung will nun durch gute Lieferungsausgaben den breiten Massen die Schätze unserer deutschen und ausländischen Literatur erschließen. Dabei hofft sie auf die Unterstützung all derer, die es mit der geistigen und sittlichen Erhebung des Volkes ernst meinen. Als erstes Werk hat der Verlag obigen Roman gewählt. Derselbe ist so recht ein Volksroman. Es wird in ihm das Leben in den französischen Kohlendistrikten mit

unerreichter Naturtreue geschildert. Das ganze kolossale Getriebe der Bergwerke — die gefährvolle, mit steten Schreden verbundene Arbeit in den Gruben — die durchtorenen Katastrophen unter der Erde — das verzweiflungsvolle Glend der Arbeiter und die sorglose Ueppigkeit der Besitzenden — das Aufdammen der sozialen Gährung, die zum Ausstand der Kohlegräber führt — das Einschreiten des Militärs gegen die Arbeitermassen — die schließliche Zerstörung des Bergwerkes — das Alles zieht in lebendiger Darstellung an uns vorüber. Die Lieferungsausgabe Zola'scher Romane kommt sehr zeitgemäß, denn Zola hat durch sein heldenmüthiges Eintreten in der Affaire Truf s die Augen der ganzen Welt auf sich gelenkt, und im Volke ist das Bedürfnis entstanden, auch die Werke des großen Franzosen kennen zu lernen. Das wird durch die vorliegende Ausgabe ermöglicht. Bisher erschienen 4 Lieferungen à 10 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Wo keine Buchhandlung im Orte ist, werde man sich an die Verlagsbandlung.

Zukunftsdebatte zwischen Müller und Schulze (in Halle a. S.) beim Probieren des Weihnachts-Stollen.
Müller: Schulze, weeste was neues, ich globe, de Bäckergesellen wär'n in diesem Jahrhundert noch gescheld, die woll'n keene Kost und Logis mehr beim Meister.
Schulze: Da werd de Frau Weestern froh sin, da brauchst se sich nich zu ärgern, daß se nich freffen woll'n.
Müller: Aber ich bedaurte de arm'n Weestern, wenn se den Fraß alles alleine freffen soll'n, wo se so schon so dicke sin, wie ich!
Schulze: Ach, Du denkst wohl, von den Gesell'n fraß werd enee dicke, da bist de im Irrthum, der zehrt bloß!
Müller: Na, denn sin de Weestern scheene raus!